Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 35

Artikel: Es Schelmeliedli

Autor: Morf, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf das gleiche Blatt schrieb Elly: "Dem lieben Papa viele Grüße, ich freue mich furchtbar dich bald wiederzusehen und denke, Papa, wenn wir daheim sind, will Mamma deutsch lernen!"

Beim nächsten Besuch im Spital fand der Herr Pfarrer den kranken Schmid neubelebt und hoffnungsfroh, und leuchstenden Blickes teilte ihm Paul den Inhalt von Marys Brief mit. Wenige Tage später erschien vor dem Krankenhause eine Frau, die ihr kleines Töchterchen an der Hand führte. Nicht scheu und ängstlich wie damals beim Schulhause waren ihre Schritte; getrosten Herzens doch voll freudiger Ungeduld durch-liesen sie das hohe Gebäude und den angewiesenen Saal. Mit einem Jubelruf eilte Elly auf den Vater zu, wortlos hielten sich die Gatten umschlungen, und ein neues Glück erblühte der wieder vereinten Familie.

- - Es Schelmeliedli. - -

Dinn im Schatte bi-nol gfässe. Schtächig het duß d'Sunne brönnt. Und da ha-nol d'Wält vergässe Und ha mir es Rückli gönnt. Lang het dänk my Rueh nid duuret. Vo m'ne Gjang bi-n-ig erwacht: Duß bim Sänschter het sis gluuret Und het gjunge, pfysiet, glacht.

Dür e Wald sp druf Zwöi gschtriche Bis der Mond sich cho uf d'Wacht. Seit mys Buebli: "Weisch verwiche, Wär das Liedli dir het gmacht?"

Walter Morf, Bern.

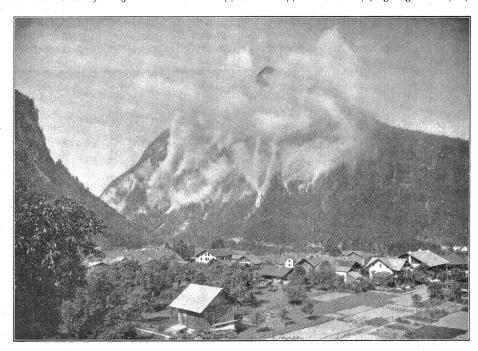
Der Waldbrand an der Simmenfluh.

Im Augenblick, da wir dies schreiben, ist das besänstigte Element von einem sich erhebenden Ostwind aufs neue entsiacht worden. Das Ende der Katastrophe ist also noch nicht zu ersehen. Hossen wir immerhin, es werde der unter umssichtiger Leitung im Brandgebiete tätigen Löschmannschaft gelingen, des Feuers Herr zu werden, d. h. sein Weiterdringen zu verhindern. Die letzten Funken werden jedenfalls erst durch ergiebigen Regenguß gelöscht werden; denn das Element hat sich diesmal ein Wirkungsseld aufgesucht, wo die Menschen machtlos sind.

Vor bald 3 Wochen schlug während eines Gewitters der Blit in eine saft auf dem höchsten Gipfel des Felskegels stehende Tanne. Der Strahl zündete; die Flammen griffen auf dem ausgetrockneten Waldboden rasch weiter. Vergeblich versuchte die Feuerwehr von Wimmes den Brandherd zu löschen. In dem schwer zugäng-

lichen und steilen Felsrevier er= wies sich jede Arbeit als unsmöglich. Als am 1. September ein starkes Gewitter niederging, glaubte man von der drohenden Gefahr eines großen Waldbrandes erlöst zu sein. Da flammte das Feuer plößlich wieder auf, verbreitete sich rasch gegen Latterbach zu und bemächtigte sich am 4. ds. auch der sogenannten Mittagsfluh, das Dorf Reutigen bedrohend. Jest galt es, umfassende Maßregeln zu treffen, um die Dörfer am Fuße des flammenden Berges zu schützen. Feuerwehren des Tales und die Sappeurkompagnie 3 wurden auf= geboten. Es entspann sich ein Kampf: Mensch gegen Element, Zwerge gegen einen wütenden Riesen. Der ganze Berg lohte und warf Steinlawinen hinunter auf die Straße, die gesperrt werden mußte. Des Nachts bot der feurige Berg einen unheimlich=schau= rigen Anblick. Er stand da, wie ein riefiger Weihnachtsbaum, von taufend Feuern überfäet, da jede brennende Föhre gleich einer flammenden Kerze daftand. Tagsüber rauchte der ganze Bergkoloß wie ein riesengroßer Kohlenmeiler; seine Kauchgarben wurden weit im Lande herum beobachtet.

Wie in allen Zeiten der Not und Gefahr, so zeigte sich auch in diesen Tagen der Segen brüderlicher Hilfsbereitschaft und gemeinsamer Arbeit gegen den gemeinsamen Feind. Die wackern Soldaten, unterstützt durch die Hülfsmannschaften des Tales, hieben unter steter Lebensgefahr viele Meter breite Schneiße aus, rissen trotz großer Holzstücke und Steinblöcke einen tiesen Graben auf, entblößten große Felsköpfe, wo die Männer oft nur an langen Seilen hinuntergelassen werden konnten, von der Walderde. Durch Wachtposten und Signale wurden die tapferen Kämpfer vor Steinschlägen gewarnt; oft



Brand an der Simmenfluh.